

INHALT

NICHRUSSISCHE WELT

- Alexander Etkind
3 „Decolonize it“. Kolonisierung durch und in Russland
- Alexander Yeo
9 Echos der Ukraine: Gesellschaft und Politik im Nordkaukasus seit 2022
- Vladislava Vladimirova
14 Die indigenen Völker der russischen Arktis und Putins Krieg gegen die Ukraine
- Sayana Namsaraeva
20 „Verfolgt von ukrainischen Geistern“. Beobachtungen aus Burjatien
- Vlada Baranova
26 Minderheitensprachen in der Schule und darüber hinaus: Kultureller Widerstand in Russland

BUCHBESPRECHUNGEN

- Alexander Meienberger
31 Die Stiftung „Russkij mir“
- Alexa von Winning
Intimate Empire

Titelbild

Rentierzucht ist ein Hauptwirtschaftszweig indigener Völker im russischen Norden – hier im Autonomen Kreis der Jamal-Nenzen.

Foto: Shutterstock.com / Grigorii Pisotsckii

Die Zeitschrift RGOW wird vom Forum RGOW – Religion & Gesellschaft in Ost und West herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.



Liebe Leserin Lieber Leser

Ihren Krieg gegen die Ukraine präsentiert die russische Regierung als Kampf für die Bewahrung und Sicherheit der „Russischen Welt“ (Russkij Mir). Dieses ideologische Konzept dient sowohl der Einheit der Russischen Föderation als auch dem Einfluss auf das „nahe Ausland“ der 1991 „verlorenen“ Sowjetrepubliken und letztlich dem Schutz russischer Landsleute in der ganzen Welt. Diese Ideologie teilt auch Patriarch Kirill, der den imperialen Charakter des Konstrukts keineswegs abstreitet. Vielmehr schätzen Präsident und Patriarch das Imperium als völkerverbindendes Konzept, in dem das „kultur- und staatsbildende“ Volk der Russen allen anderen zu einer gedeihlichen Entwicklung verhilft.

Dieser „nichtrussischen Welt“, den ethnischen Minderheiten im russischen Vielvölkerstaat widmen wir diese Ausgabe: den „Tschetschenen, Burjaten und so weiter“, die laut einer erschütternden Aussage von Papst Franziskus im November 2022 zu den grausamsten Soldaten der russischen Armee zählten, also diejenigen „die zu Russland gehören, aber nicht zur russischen Tradition“. Dafür musste der Vatikan sich sogar beim russischen Außenminister entschuldigen. Wahr ist, dass Russland seine Soldaten in unverhältnismäßig hoher Zahl unter seinen ethnischen Minderheiten aus wirtschaftsschwachen Gebieten rekrutiert, und dass diese besonders hohe Kriegsoffer zu beklagen haben. Insofern erstaunt kaum, dass es unter ihnen zu gesellschaftlichen Spaltungen zwischen Anpassung und Widerstand kommt. Im Sommer 2024 sind 55 indigene Organisationen in die föderale Liste „extremistischer Organisationen“ aufgenommen worden.

Wir richten den Blick auf den unruhigen Nordkaukasus, wo bisher nur in Tschetschenien die repressive Kontrolle über die Gesellschaft zu gelingen scheint, auf die indigenen Völker in der russischen Arktis sowie auf die Befindlichkeiten in drei von 21 autonomen Republiken: Burjatien, Baschkortostan und Kalmückien. Ein wichtiger Indikator für die zunehmend repressive Haltung der Zentralregierung ihnen gegenüber ist die seit 2010 abnehmende sprachliche Förderung an Schulen, die bei der Bevölkerung auf Protest stieß.

Zum Verständnis der imperialen Politik Russlands reflektiert der Kulturhistoriker Alexander Etkind dessen Geschichte äußerer und innerer Kolonisierung. Anstatt sich der Aufgabe einer Dekolonisierung nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu stellen, hat sich Russland unter Putin zu einer Rückkehr auf den imperialen Pfad entschieden, was zu Revanchismus und Krieg führte.

Für die finanzielle Unterstützung dieser Ausgabe bedanken wir uns beim „Center für Governance und Kultur in Europa“ der Universität St. Gallen.